

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 26 (1912)**

197 (24.8.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-550505](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-550505)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Almenstraße 24, Fernsprecher 580.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pfg., einschließlich Postgebühren.

— Mit —  
Inhaltungsbrilage.

Bei den Inseraten wird die schlagzeilige Zeile oder deren Raum für die Inserenten in Rülfringen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Filiale mit 15 Pfennig berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfennig; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unerschütterlich. — Refusale 50 Pfg.

26. Jahrgang.

Rülfringen, Sonnabend den 24. August 1912.

Nr. 197.

## Der Kampf gegen den Hunger.

In jeder Notstandsdebatte des Reichstages ist noch von der Regierung erklärt worden, es handle sich bei der gegenwärtigen Teuerung nur um einen vorübergehenden Zustand. Allemal schlossen die Reden der Regierungsvertreter mit einer Verherrlichung des bewährten Wirtschaftssystems und mit dem Trost, es würde schon wieder besser werden. Jede Hausfrau im Deutschen Reich, vor allem jede Arbeiterfrau weiß, daß es nicht besser, sondern schlechter geworden ist.

Die Lebensmittelpreise, besonders die Fleischpreise, sind unaufrührlich gestiegen. Die Regierung tut nichts dagegen. Sie beschränkt sich darauf, die Lohnbewegungen der Arbeiter zu besänftigen. Die Streiks der Bergarbeiter wie der Rhein-Schiffer sind an ihrer parteiischen Stellung zugunsten der Unternehmer gelehrt. Und um den Gewerkschaften besser an den Kragen zu können, arbeitet man an einer Verschärfung des Strafgesetzbuchs, empfiehlt man strengere Anwendung der Gesetze.

Man hat anscheinend noch nicht begriffen, oder man will nicht begreifen, was die Tätigkeit der Gewerkschaften gerade in den gegenwärtigen Zeitläuften bedeutet. Was ist sie anders als eine bis zur Verzweiflung angestregte Arbeit, den Lebensunterhalt der Massen vor einem Serbafinken unter die Hungergrenze zu bewahren. Die Gewerkschaften haben den Arbeitern Millionen und Abermillionen an Lohnaufbesserungen erwirkt. Ein großer, wenn nicht der allergrößte Teil dieser Aufbesserungen ist durch das Steigen der Lebensmittelpreise wieder weit gemacht worden. Der „Aufstieg“ der Arbeiterkraft, von dem die Norddeutsche Allgemeine Zeitung neulich selbst gesprochen hat, daß er sich langsam und unter schwierigen Umständen vollzieht, gleicht in Wahrheit dem Hinwärtskommen auf eine steile und glatte Wand: jedem Schritt vorwärts folgt ein neues Sinken.

Wo aber wären wir heute ohne die Tätigkeit der Gewerkschaften! Wäre es nicht gelungen, die Löhne, langsam und in unzureichendem Maße in die Höhe zu drücken, würden bei den heutigen Preisen etwa noch dieselben Löhne gegolten werden, wie vor zehn oder zwanzig Jahren, so stünde Deutschland schon längst im Zeichen der Hungerrevolten.

Wenn es zu solchen äußersten Erscheinungen noch nicht gekommen ist, so dankt man das der Arbeit der Gewerkschaften, die so in tieferem Sinne viel stärker „Staatshaltend“ wirkt, als das Umsturzgewehr der „Staatschaltenden Parteien“. Man dankt das aber auch zugleich der Sozialdemokratie, die sich stets bemüht gegen die ziellose Verwerfungsarbeit der Massen zu verhindern und ihren Willen nach einer Besserung der bestehenden Zustände in friedlich geordnete, gesetzliche Bahnen zu leiten.

Trotzdem drängt sich heute jedem die Frage auf, was werden soll, wenn es so weitergeht wie bisher, wie sich insbesondere die Verhältnisse gestalten sollen, wenn eines Tages die im Kreislauf der kapitalistischen Produktion unermüdliche Krise eintritt, wenn sich Arbeitslosigkeit, Geldknappheit, Lohnsturz mit den Wirkungen der bestehenden immer noch steigenden Teuerung begegnet.

Dann mag vielleicht auch einmal der Tag kommen, an dem die Sozialdemokratie nichts anderes tun kann, als den Dingen ihren Lauf zu lassen. Und dann können sich Ereignisse zutragen, für die der berühmte Gummihüpfel-Überfall auf die Berliner Arbeitslosen im Jahre 1894 nur ein ganz kleines Vorbild gewesen ist.

Wenn es wahr ist, daß Regieren Voraussehen heißt, dann verdienen die jetzt amtierenden Reichsbürokraten den Namen einer Regierung nicht. Denn ihnen fehlt jede Voraussicht: sie meinen, weil es bisher immer noch gut gegangen ist, müßte es auch weiter so gehen.

Die „bemühte Wirtschaftspolitik“ wird aufrecht erhalten, obwohl ihre Funktion gegenüber den arbeitenden Massen nur noch darin besteht, ihnen das Stück Brot wieder vom Munde zu reißen, das sie sich in opfervollen Kämpfen errungen haben. Selbst die Reichstagsresolutionen, die eine Erleichterung für die Einfuhr ausländischen Getreides fordern, bleiben unausgeführt. Von einer Aufhebung der Getreide- und Futtermittelzölle, wodurch die Viehpasturen verbilligt würde, von der Verringerung jener schwebelhaften Bestimmungen, die nur dazu dienen, die fremde Konkurrenz zum Lebensmittelmarkt fernzuhalten, ist erst noch keine Rede. In den Kommunen, in denen bürgerliche Mehrheiten herrschen, sperrt man sich gegen alle einschneidenden Maßnahmen zur Bekämpfung eines wuchernden Unwesenhandels. Während sich alle Faktoren des Reichs, des Staats und der Gemeinde vereinen sollten, um dem wachsenden Unheil zu steuern, scheinen sie fast im geheimen Einverständnis zu handeln, jede wirksame Maßnahme zu verhindern. Und dem Volk, das Brot und keine Spiele muß, kann es auch nicht genügen, daß sich vor seinen Augen

Produzenten, Großhändler und Detaillisten öffentlich herumbalgen, indem sie sich gegenseitig des Lebensmittelwuchers beschuldigen.

Auch in anderen Ländern gibt es öffentliche Notstände, und ihnen von Grund aus abzuhelfen ist die bürgerliche Gesellschaft überhaupt nicht imstande. Nirgends aber wird gegen alle Vordränge zur Widerung und Besserung eine so hartnäckige und tödliche Obstruktion getrieben wie im Deutschen Reich. Wenn der Reichstag, den man sich glücklich für ein halbes Jahr von Halle gekauft hat, in drei Monaten wieder zusammentritt, wird ihm das alte Lied gesungen werden von der bewährten Wirtschaftspolitik, von den bedauerlichen aber vorübergehenden Zuständen, der Unmöglichkeit wirklicher Abhilfe. Man geht freilich alles vorüber, auch das herrschende nichtswürdige System wird vorübergehen, und das ist der einzige Trost, der einem in all der Notlosigkeit bleibt. In bürgerlichen und in regierenden Kreisen wird man sich aber nicht wundern dürfen, wenn in den Massen Stimmungen wach werden, die niemandem erwünscht sind, die aber niemand verhindern kann, weil sie das notwendige Produkt der gegebenen Verhältnisse sind. Man bleibe uns fern mit dem lächerlichen Gerede vom „innern Feind“. Es gibt nur einen innern Feind, den das Volk zu bekämpfen hat, die Hungerpolitik der Regierung!

## Politische Rundschau.

Rülfringen, 23. August

### Ein Herkules Militärskandit.

Die Generaldebatte des Militäretats im bayerischen Landtag führte am Donnerstag unerwartet zu einem so heftigen Konflikt zwischen dem Zentrum und dem Kriegsminister, daß die Szenen des vorigen Herbstes wiederzuerleben schienen, die zur Auflösung des Landtages und zum Sturz der Regierung führten.

Der jetzige Kriegsminister Arz von Kressenfeld ist zwar natürlich konservativ und militaristisch. Aber er nimmt eine Sonderstellung im Ministerium ein: nicht, weil er Protestant ist — das ist der Justizminister auch —, sondern weil er ein offener, aufrechter und tapferer Charakter ist. Aus diesem Grunde wies er am Donnerstag mit äußerster Schärfe den Versuch des Zentrums ab, auch ihn und die Armee unter die Herkules Herrschaft zu beugen. Die Sitzung begann schon mit einem Unfallschiff für das Zentrum. Der Zentrumsabgeordnete Anfenbrand trat sehr entschieden für die Einführung der einjährigen Dienstzeit ein. Er hatte schon vor einigen Tagen dem Kriegsminister einen Plan überreicht, in dem er die organisatorischen Einzelheiten darlegte und die Kostenparis um hundert Millionen berechnet hatte. — Die Auflösung der Sozialdemokraten vertrat noch einmal kräftig Genosse Simon: Wir befürchten, daß die ewigen Rüstungen nicht dem Frieden dienen, sondern zum Krieg treiben, ja daß die Militaristen den Frieden offen genug für ein Unglück erklären. Wir wollen nicht, daß die Entscheidung über Krieg und Frieden in die Hände eines Einzelnen gelegt wird; es könnte auch jemand auf den Thron kommen, der sich seiner Verantwortlichkeit nicht bewußt ist. In der Beurteilung des Militäretats ist sich die gesamte Sozialdemokratie einig. — Nachdem der Liberale Caudé die Auffassungen der Weltfriedens-Propagandisten vertreten, erklärte der Kriegsminister: Wir wollen keine Politik in der Armee. Gerade deshalb haben wir ein Interesse, zu verhindern, daß sozialdemokratische Propaganda in der Armee betrieben wird. Noch nie ist aber auch bei sozialdemokratischer Gesinnung einem Soldaten ein Radikal erwachsen, schon deshalb nicht, weil wir garnicht wissen, wer Sozialdemokrat ist. Die Frage nach der günstigen Meinung über Sozialdemokraten kann ich nicht beantworten, weil wir keine Kontrolle ausüben. Im übrigen berechneten mich keinerlei Beobachtungen zu der Behauptung, daß die im Heere zweifellos in großer Anzahl dienenden Sozialdemokraten sich in irgend einer Richtung besonders bemerkbar gemacht hätten.

Mit diesen Erklärungen war das Zentrum höchst unzufrieden und sein jetziger Führer, der Baron v. Frankenstein, unternahm deshalb einen Vorstoß gegen den Kriegsminister in der Richtung, eine Akerialisierung der Armee zu ergreifen. Diese Rede war die wüteste und dümmste Scharfmacherei, die jemals ein Zentrumsparlamentarier geleistet hat. Baron v. Frankenstein erteilte dem Minister ausdrücklich im Namen des Zentrums den bündigen Befehl, die Verlesung der Sozialdemokratie zu proklamieren. Als Frankenstein zur Begründung dieses Befehls behauptete, daß die Sozialdemokratie in der Kaiserin sozialdemokratische Agitation treibe, rief Genosse v. Bolla r laut: Das ist eine Unverschämtheit. Der Präsident verbannte einen Ordnungsruf. Als v. Frankenstein in derselben Weise fortfuhr,

forderte ihn Genosse Kollmann auf: Lügen. Sie doch nicht so unverschämte. Abermals ein Ordnungsruf und der Baron v. Frankenstein setzte weiter. Nach einem zweiten Dienstbefehl erteilte v. Frankenstein dem Kriegsminister: er solle sich zu dem vorliegenden Erlaß persönlich bekennen und zwar in dem Sinne, daß inaktive Offiziere nicht zur Wahl von Sozialdemokraten auffordern dürfen. Frankenstein schloß mit einem dritten Befehl an den Minister: er müsse den Simplicissimus für alle Offiziere verbieten, da die Simplicissimusausstellung ein großes Teil des Offizierkorps ergriffen habe.

Man erhob sich der Kriegsminister. Er ging auf die Scharfmacherei Frankensteins gegen die Sozialdemokratie wegen ihrer angeblichen Akerialisierung überhaupt nicht ein. Er will sich nicht in die Parteigelegenheiten einmischen. Ich vertrete, erklärte er, hier lediglich die militärischen Interessen der Armee und in deren Interesse weise ich den schweren Vorwurf, den Freiherr v. Frankenstein dem Offizierkorps gemacht hat, auf das allerentschiedenste zurück.

Während dieser freigeistlichen Rede wurde es im Zentrum immer stiller. Man gestellte sich zu erregten Rufen und beriet die Lage. Baron v. Frankenstein war während der Rede des Kriegsministers verfallen und erklärte später in einer persönlichen Bemerkung, er wolle auf die freigeistlichen Vorwürfe noch zurückkommen. Der folgende Zentrumsredner, Abg. Schö gina überhaupt nicht auf die Ausführungen des Kriegsministers ein, sondern lächelte unter steigendem Rärm und Gelächter der Rinken sich beiser, um zu beweisen, daß das Zentrumskompromiß mit der Sozialdemokratie ganz etwas anderes gewesen sei. — Unter lebhafter Bewegung wurde die Generaldebatte des Militäretats geschlossen.

## Deutsches Reich.

Eine internationale Friedensdemonstration. Am Mittwochabend fand im Berliner Gewerkschaftshaus eine kleine Begrüßungsfeier statt. Diesmal war es englischer Besuch, Mitglieder der Bradford Gruppe der englischen Unabhängigen Arbeiterpartei, und Vertreter des dortigen Gewerkschaftsverbandes. Die Genossen hatten die Initiative der Berliner Arbeiterkraft, Fortwärtsdruckerei, Gewerkschaftshaus u. a. m., ferner auch die Zentrale der Berliner Genossenschaft beigesteuert. Sie sprachen sich über das Gelingen im höchsten Maße anerkennend aus; sie würden nacheinander, in England daselbst zu erreichen, es würde aber wohl noch vieler Mühe bedürfen, ehe sie eine solche gute Parteiorganisation geschaffen haben würden, wie sie hier bestehe.

Genosse Scheidemann begrüßte im Namen des deutschen Parteivorstandes die englischen Gäste. Er betonte, daß das deutsche Volk keinerlei Veranlassung habe, Feindschaft gegen England zu hegen; die deutsche Sozialdemokratie werde, wie bisher so auch in Zukunft alles tun, um der Verletzung der Völker entgegenzuarbeiten und den Frieden zu fördern. Die englischen Genossen versicherten, daß sie mit großer Ermutigung der Zeit entgegen sähen, da die sozialistische Bewegung aller Länder zu einer Macht geworden sein werde, stark genug, die Kriege zu verhindern. Die Genossen Eugen Ernst für die Berliner Partei, legten für die deutschen Gewerkschaften und die Genossen Joch für die organisierten Franzosen bräutchen den englischen Gästen freundliche Willkommgrüße entgegen. Der Genosse Gahn, Redakteur des jüdisch-sozialistischen Parteiorgans von Petrograd, hielt ebenfalls eine kurze Ansprache. Als Redner betonten die Solidarität der Arbeiterklasse aller Länder und protestierten gegen das völkerverwundende Treiben der Chauvinisten und Flottenpatrioten. So wurde auch diese kleine Feier zu einer Demonstration für den Frieden, ein Mittel zu gegenseitiger, internationaler Annäherung und Verständigung.

Luftflotten-Hier. Eine am Luftschiff oder Flugmaschinenbau interessierte Seite schickt der Z. Wdh., einen langen Zeitartikel voll bitterer Klagen über die Inzulänglichkeiten der deutschen Luftwehr. Im Flugwesen steht Deutschland weit hinter Frankreich zurück, es steht sogar in Gefahr, auch noch von anderen Nationen im Flugwesen überholt zu werden. Mit der deutschen Motorluftschiffahrt sei es zwar etwas besser bestellt, aber militärisch habe diese Motorluftschiffahrt die denkbar geringste Bedeutung:

„Es muß endlich einmal mit rüchstlichster Offenheit ausgesprochen werden, daß auch unsere besten heutigen Luftschiffe wohl für Schul- und Versuchszwecke unzureichend dastehen, daß aber erst noch ganz etwas anderes aus ihnen werden muß, bevor von einem wirklichen Kriegswert bei ihnen die Rede sein kann.“

Der Luftflottenenthusiast hält die Luftschiffe nur dann für existenzberechtigt, wenn ihre den Flugmaschinen überlegenen Eigenschaften nach jeder Richtung hin weit mehr

ausgenutzt werden. Wie das geschehen soll, stellt er unter Berufung auf eine maßgebende Stelle wie folgt dar:

„An ein kriegsbrauchbares Motorluftschiff müssen die nachstehenden Forderungen gestellt werden:

- 1) eine so starke Armerung (mit wenigstens vier bis sechs entsprechend eingerichteten Schutzrosten), daß der Kampf mit mehreren Flugzeugen gleichzeitig mit guter Aussicht auf Erfolg aufgenommen werden kann;
- 2) einen Aktionsradius von 20 Stunden mit mindestens 80 Stunden-Stm. Geschwindigkeit, einmal, damit man bei normalen Witterungsverhältnissen sicher bis nach England hin- und wieder zurückfahren kann. Andererseits, um die Schnelligkeit der mehrstündigen Flugzeuge — die weit schnelleren Eindecker sind nicht allzu gefährlich — wenigstens annähernd zu erreichen;
- 3) die Wirtnahme von 2000 bis 3000 Kg. Sprengmaterial für Bombenwürfe;
- 4) angemessene Unterkunft zum Ausruhen für die Besatzung;
- 5) eine komplette Scheinwerfer- und S.-Z.-Einrichtung;
- 6) die Mitführung eines Rettungsbootes für Fahrten über See.

Diesen Anforderungen vermag nach sachmännlichen Berechnungen ein starkes Luftschiff von etwa 30 000 Kubikmeter Volumen zu genügen. Das sind zwar beinahe 10 000 Kubikmeter mehr als unsere größten Zepellin-Schiffe und der „S.-Z.“ lassen, aber diese an sich recht unbedeutende Volumensvergrößerung ist und bleibt das einzige Mittel, um unserer technischen Überlegenheit im Motorluftschiffbau praktische militärische Bedeutung zu verleihen.

Und nun die Geldfrage? Je ein Luftschiff von 30 000 Kubikmeter sind auf rund 10 Millionen Mark Baukosten zu veranschlagen, je nach Stellen, Verholungsrichtung, Witterungsverhalten usw. und eine Woffertoffanlage für je drei Rollen auf weitere 9 Millionen Mark zu veranschlagen. Besatzungen, Unterhaltung, Betrieb und Amortisation (bei 2 bzw. 3jähriger Lebensdauer der Luftschiffe bezw. der Rollen) können mit rund fünf Millionen Mark pro Jahr angerechnet werden. Dies ergibt bei einer Verteilung des Laues der ersten zehn Luftschiffe und der zehn Rollen auf zwei Jahre eine Ausgabe im ersten Jahre von 12 Millionen Mark, im zweiten Jahre von 14,2 Millionen Mark, im dritten und jedem weiteren Jahre von 10 Millionen Mark.

Das sind doch ganz gewiß keine Summen, die das Deutsche Reich zu scheuen braucht, wenn wir dafür die sichere Aussicht erhalten, unsere Luftschifftruppe zur Offensive zu befähigen, ohne die sie niemanden zu schrecken vermag, vielmehr nur den Gegner zur Vernichtung direkt heranzuföhren. Selbst die höchste Ausgabe im zweiten Jahre erreicht übrigens nur ungefähr die Hälfte des diesjährigen französischen Luftschiff-Etats, und da dieser doch sicher als das Mindestmaß für unsere eigenen Aufwendungen gelten muß, so bleiben doch genügend Millionen für das Flugzeug übrig, das über der Förderung der Motorluftschiffahrt selbstverständlich auch nicht um ein Zetelchen vernachlässigt werden darf.

Es handelt sich bei diesen Plänen anscheinend nur um einen von Interessenten ausgehenden Fühler, aber das Ende wird sein, daß der deutsche Reich doch wieder den Vortritt aufnimmt.

**Die todende Zentrumsvollversammlung.** Aus den Kreisen des hiesigen Alerus wird der „Rückwärts Volksetzung“ gemeldet, daß die Eingabe der Bischöfe an den Bundesrat wegen milderer Interpretierung des Jesuitengebotes, durch eine Bewegung auf breiter Basis unterstützt werden soll. Der Sekretär führt dann aus:

„Am Alerus und an dem katholischen Volke liegt es jetzt, ihrer Liebe und Treue zu den Bischöfen dadurch Ausdruck zu geben, daß sie vor der letzten Sitzung ihre Solidarität mit den Bischöfen durch den Beitritt zu den Bischöfen, in denen sie ihre Zustimmung zu der episcopalen Eingabe an den Bundesrat erklären. Die ersten, welche dazu bereit sind, sind die Domkapitel, denen dann die Dekanatskonferenzen und die Volksversammlungen folgen sollen.“

„Als eine gerechtere Volksbewegung! Wir zweifeln nicht daran, daß die Kaplankonferenzen, welche die katholische Volkseele wird fochden bis zum Ueberlaufen — damit helfen die geistlichen Traktatgeber, daß Angenommen der gläubigen Massen von dem volkstümlichen Treiben des Zentrums etwas abzelen zu können. Rehteres ist der Hauptzweck der ganzen Uebung.“

**Der Katholizismus als Schutzwehr.** Die „Germania“ macht eine genaue Rechnung auf, um zu beweisen, daß der Katholizismus eine weit bessere Schutzwehr gegen die Sozialdemokratie ist, als wie der Protestantismus. Schließlich muß aber doch auch die „Germania“ zugeben: „Kalt gemacht hat die Sozialdemokratie vor der katholischen Schwelle nicht. Sie hat auch dort Eingang gefunden und Fortschritte gemacht.“ Die Bischöfliche Breslau, München, Würzburg, Speyer, Straßburg, Mainz und Köln sind im Reichstages sozialdemokratisch vertreten. Genügt das der „Germania“ noch nicht?

**Die terrorisierte Polizei.** Die Polizeibeamten in Spandau hatten sich in Form einer kommunalen Vereinigung organisiert. Diese erst seit einigen Wochen bestehende Organisation hat sich jetzt wieder aufgelöst und der Vorstehende gibt das durch folgende öffentliche Erklärung bekannt:

Anfolge des in letzter Zeit erfolgten Massenstreiks, hervorgerufen durch die Widerwärtigkeiten, denen die Mitglieder der Ortsgruppe infolge ihrer Zugehörigkeit zu der Vereinigung bisher ausgesetzt waren, sehen wir uns gezwungen, von der Wahrung dieses, unseres staatsbürgerlichen Rechtes Abstand zu nehmen und erklären wir daher, um die Erziehung der einzelnen Kameraden nicht zu gefährden, hiermit die Ortsgruppe für aufgelöst.

Daß die Polizei den Terrorismus der Alerie fühlen bekommt, deren Interessen sie zu bewahren und zu behüten hat, ist eigentlich kein überl. Willeid bringen diese terrorisierten Polizisten künftig dem Kampf der flaffenbe-

muhten Arbeiterkassette gegen den Terrorismus etwas mehr Verständnis entgegen.

**Gleiches Recht.** Nachdem in Wühlhausen i. Thüringen von der Stadt große Mittel für ein antiozialistisches Jugendheim ausgenommen worden sind, ferner auch der Jungdeutschlandbund mit seinen Kriegsspielen und die Fortbildungsschulen den Jugendklub im Großen betreiben, nahm auch die Arbeiterkassette in einer öffentlichen Versammlung zu diesen Bemühungen Stellung. Das geschah ebenso „unpolitisch“, wie die bürgerlichen Veranstaltungen sein sollen. Aber siehe da: eine große Menge Jugendlicher, die in der Versammlung waren, wurden mit Strafmandaten über sechs Mark wegen Besuchs einer politischen Versammlung bestraft. Das Schöffengericht hat nun sämtliche Strafen bestätigt und sich auf die aus allerlei Schwagworten bestehenden Aufzeichnungen eines Wachtmeisters gestützt. Dabei beauftragten drei andere Zeugen, daß derselber jede Verührung der Politik gedeutet vermeiden sollte.

Dieses Gerichtsverfahren brachte gleich ein nettes Gegenstück zu diesem Urteil. In den Fortbildungsschulen werden die jungen Leute einige Stunden früher vom Unterricht fortgeschickt, damit sie — an den Kriegsspielen des Jungdeutschlandbundes teilnehmen sollen! Und das lächerlich: Wer von ihnen nicht zu diesen Veranstaltungen erscheint, bekommt einen Strafzettel wegen „Schulverhinderung“! Das Gericht fand das ganz in der Ordnung und sprach einen Verurteilung drei andere Zeugen, daß derselber jede Verührung der Politik gedeutet vermeiden sollte.

**Darf man Hungerlöhne auch „Hungerlöhne“ nennen?** Stundenlöhne von 10 bis 16 Pfennige, die ein konteraktiver Rittergutsbesitzer im Alerie Hoyerwerba zahlt, hatte der freisinnige Redakteur Richter in Weiskalder „Hungerlöhne“ genannt. Natürlich schloß sich der Herr Rittergutsbesitzer dadurch „beleidigt“. Er erreichte auch, daß das Schöffengericht zu Weiskalder den Redakteur zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilte. Das in der Berufung angeführte Landgericht schloß hob das Urteil auf, erklärte die Löhne den Wochenscheitels für etwad und die Löhne also für richtig charakterisiert. Das geschah natürlich in Weiskalder, das das fatale freisinnige Urteil aufhob und die Sache an die Provinzialregierung verwies. Diese muß sich nun aufs Neue den Kopf zerbrechen, ob man Hungerlöhne „Hungerlöhne“ nennen darf.

**Frankreich.**

Viel Worte, wenig Inhalt. Von der Diplomaten Kunst, mit vielen Worten wenig zu sagen, hat der französische Minister Poincaré gelegentlich eines Besuchs in Dänemark am Mittwoch eine Probe gegeben. Er sprach über seine jüngste Reise nach Petersburg und sagte, er sei von der Aufnahme, die er in Rußland gefunden habe und die sich an die befreundete und verbündete Nation gerichtet habe, tief gerührt worden. Als offizieller Vertreter Frankreichs sei er beauftragt worden, Frankreich die Sympathien Rußlands zu übermitteln. Poincaré verführte: Die Gefühle, die wir unsern Verbündeten fort und fort betreiben haben, finden bei ihnen ein treues Echo. Die Freundschaft der beiden Völker ist unveränderlich. Die Zeit, weil davon entriert, sie erhalten zu lassen, hat ihr neue Lebhaftigkeit gegeben. Rußland und Frankreich sind in gleicher Weise an der Freundschaft des Bündnisses interessiert, das ihnen gestattet, sich jederzeit zu einer diplomatischen Aktion zusammenzusetzen und an der Aufrechterhaltung des Friedens zusammenzuarbeiten, indem sie dabei wachsam den sich abspielenden Ereignissen folgen und sich in voller Uebereinstimmung gegen die Zufälligkeiten der Zukunft schützen. Dieses Bündnis wird durch unsere Entente cordiale mit England vervollständigt und erweitert. Sicherlich kann niemand in dieser friedlichen Gruppierung der drei befreundeten Mächte Provokation oder Angriffswilligkeit erblicken. Dank einer Politik der Klugheit, Kaltblütigkeit und Würde hat die Republik die Stellung Frankreichs in der Welt zu bebaupten gemußt. Unsere materielle und moralische Stärke ist es, die allein unserer Freundschaft Wert verleihen und uns draußen dauernde Unterstützung verschaffen kann. Wir müssen uns also bemühen, die vitalen Kräfte des Landes zu erhalten und zu vermehren. Ich meine damit nicht lediglich Heer und Flotte, sondern vor allem ein einheitliches und gemeinschaftliches Nationalgefühl, das die Größe, den Ruhm und die Unsterblichkeit eines Volkes ausmacht. Die Rede Poincarés wurde oft von lebhaftem Beifall unterbrochen und mit zahlreichen Hochrufen auf den Ministerpräsidenten aufgenommen.

**America.**

**Konzentration des Kapitals.** Im letzten Heft der „Neuen Zeit“ lesen wir: Die Konzentration des industriellen Kapitals in den Vereinigten Staaten ist nach dem jüngst veröffentlichten Bericht der letzten Industriezählung in dem Jahrstakt von 1904 bis 1909 wieder mächtig vorgeschritten. Diese Periode zeigte einen gewaltigen industriellen Aufschwung. Die Zahl der industriellen Betriebe wuchs von 216 180 auf 288 491, die der Lohnarbeiter von 5 468 000 auf 6 615 000 und der Wert ihres jährlichen Produktes von 14 794 Millionen Dollar auf 20 672 Millionen. Am meisten nahmen aber die Eisenbetriebe zu, jene, von denen jeder ein Produkt von 1 Million Dollar und mehr im Jahre erzeugt. 1904 machte ihre Zahl 0,9 Prozent der Gesamtzahl der Betriebe aus, 1909 dagegen 1,1 Prozent. Das scheint eine winzige Zahl zu sein, aber dieses ein Prozent umfaßte 1904 bereits 25,6 und 1909 30,5 Prozent aller gezählten industriellen Lohnarbeiter, und noch größer war ihr Anteil am Gesamtprodukt: 1904 38,0, 1909 43,8 Prozent. Noch bedeutsamer aber ist die Umwandlung der Formen des Eigentums am Betrieb, die sich gleichzeitig vollzog. Der von einem einzelnen Kapitalisten betriebene und geleitete Betrieb ist in solchem Verfall begriffen. An seine Stelle tritt die Aktiengesellschaft. Von den industriellen Betrieben waren 1904 23,6 Prozent und 1909 25,4 Prozent bereits 70,6 Prozent und 1909 75,6 Prozent der Lohnarbeiter, und der Wert ihres Produktes mochte 1904 73,7 und 1909

70,0 Prozent des Gesamtproduktes aus. Die Betriebe der industriellen Kapitalisten tragen also nur mehr äußerst wenig zum industriellen Gesamtprodukt der Vereinigten Staaten bei. Dieses wird fast ausschließlich (vier Fünftel davon) durch Aktiengesellschaften geliefert. Der individuelle Kapitalist hat praktisch aufgehört, eine Rolle in der Industrie der Vereinigten Staaten zu spielen, die Verlen des Kapitalisten ist dort heute bereits aus dem Produktionsprozeß ausgeschaltet und völlig überflüssig geworden.

**Korruption.** Schmidt und Berg in politischer Dingen ist in Amerika nichts neues. Wiederholt haben wir darüber berichtet. Jetzt kommt wieder eine solche Korruption. Der bekannte Anbänger Lafts, Senator Venos, ist der Mittelpunkt eines großen politischen Skandals, weil der bekannte Zeitungsbesitzer Hearst einen Brief des Standard Oil-Kapitalisten Archibald veröffentlicht hat, laut dem Venos im Jahre 1904 die Summe von 25 000 Dollar von diesem erhalten hat. Venos erklärte nunmehr, diese Summe lotete weitere 100 000 Dollar als Stammkapital für Roosevelt damalige Wohl erhalten zu haben. Doch ist der Brief ganz persönlich gehalten, er enthält nichts darüber. Venos verweigerte sich in öffentlicher Senatsitzung, seine Rede war jedoch mehr einem Geständnis ähnlich. Er brachte keine Gegenbeweise dafür bei, daß das Geld nicht zur Wohl Roosevelt verwendet worden ist. Weiter scheint in der Korruption des Citrus des vom jetzigen Anbänger Roosevelt, Pinn, die der Citrus Hearst augenscheinlich zur Verfügung gestellt hat, heroorzugehen, daß Pinn damals den Einfluß des Citrus nachsuchte, um Bundesdenkmal zu werden. Der Senat wird eine Untersuchung einleiten. Roosevelt wird darauf hin, daß Dokumente dafür vorhanden seien, laut denen die Kompagnie seiner Wohl ausdrücklich darauf hingewiesen worden seien, kein Geld von irgend einem Trust anzunehmen.

**Politische Notizen.** Die Polizeibehörde in Upenrade verweigerte einem Manne, der Ruchstark abhalten wollte, die Genehmigung hierzu, wenn er in das dänische Versammlungsgesetz gehe; sobald er sich ein deutsches Visum anschafft, kann er seinen Redamterrecht geben. In Tostand wollte ein Arbeiter seinen Sohn vom Schulbesuch dispensiert haben, der Schulinhaber teilte dem Arbeiter mit, daß sein Sohn nur dispensiert werden könne, wenn er bei einem deutschen Bauern diene. — In zahlreichen Städten Württembergs ist eine starke Bewegung gegen die Hochvermesser im Gange. Jeder ist es eine allmähliche Erziehung, daß wenn die Preise anziehen, immer so und so viele gemessene Preishändler die Gelegenheit bemerken, noch besondere Extravergütung zu machen. — In Derane sind türkische Truppen unter Oberst Hassan Jant einmarschiert. Die Kontertrier sind abgezogen. — Sultan Hüseyin Zulfikar von Marokko wird am Sonnabend von hier nach Rabat abreisen. Altem Brauche folgend besucht er vor seiner Abreise die heiligen Stätten der Stadt. — Die Ugenze Horos meldet aus Magagan: Eine französische Truppenabteilung zerstörte drei Kasernen von Parteigängern des Raibis Teah, 30 Kilometer von Marokko entfernt. Die Eingeborenen hatten zahlreiche Tote. Die Franzosen hatten keine Verwunden. — Marokko ist nach dem „S. Z.“ in den Händen der Araber. Die Stadt ist geplündert worden sein. Alle Verbindungen mit Marokko sind abgebrochen. — Aus West wird gemeldet, daß die Seeleute der „Marcella“ wegen des Zusammenstoßes von Antwerpen bestraft worden sind. Jein Seeleute erhielten Strafen von 30-60 Tagen Gefängnis; sie wurden sofort abgeholt. Der Richterführer der Beiratsrat wird außerdem ein Disziplinargericht gestellt werden, das eventuell seine Verurteilung nach Alerie versetzen wird. — Juanjsthat lebte es ab, vor der Nationalversammlung persönlich die Mitteilung der Generale zu rechtfertigen. — Das Schatamt in Washington hat einen Ausschickspazill auf deutsches Weizenmehl, Roggenmehl und Spitzbrot, die eine Ausfuhrerlaubnis genießen, angeordnet. Die Verfügung tritt nach 30 Tagen in Kraft. Es wird erklärt, sie betrefte vornehmlich die Spitzbrot, welche wolge der Ausfuhrerlaubnis eine gefährliche Konkurrenz der Spitzbrotindustrie Minnesotas sein.

**Lokales.**

**Küstringen, 23. August.**

**Darlehensrückzahlung.**

Die Dummheit werden eben nicht alle! Wer mit dieser Wahrheit rechnet, kann zu was bringen. — In den Besprechungen auf die Dummheit ihrer Witmenschen unter gleichzeitiger Anbeugung der Kollage der Betroffenen gehören die so stark in Beruf stehenden Geldverleiher. Bannpore der Großstadt, 99 Prozent Schwindler! Wenn das Kubikum das doch glauben wollte! Aber da kann man mit Entgegnungen reden, da kann man Beweise über Beweise bringen, da können die Geldverleiher neunzehnmal reingefallen sein — den zwanzigsten Weinstall erleben sie mit tödlicher Sicherheit. Was ja sein, das es ganz verlockend klingt, besonders für jemand, der dringend Geld braucht, wenn da gedruckt steht: „Geld an jedermann ohne Vorbehalt und ohne Bürgen!“ — Wenn ein Bäder am Schaufenster seines Ladens ein Schild hätte mit der Aufschrift: „Bei mir gibts Bodwore umsonst!“, so würde jeder Mensch sagen, das sei Schwindler. Und doch wäre das daselbe. Die meisten Selbstverleiher, Rentiers, Bankkommissionen, Banken, die Geld unter so verlockenden Bedingungen anbieten, sind Schwindler oder Schwindelunternehmungen. Auch die die Möbel bleiben unter der Zulassung, daß die Möbel in der Wohnung bleiben dürfen. Man soll kaum glauben, daß auf so plumpen Schwindler so viele Menschen reinkommen! Aber interessant ist es, wie gemacht wird.

Wendet sich so ein armer Familienkette, der dringend, sagen wir 100 Mark braucht, bei einem solchen Geldverleiher, dann erklärt sich der Geldmann nach einer vertrauensvoll klingenden Einleitung bereit, die gewünschte Summe vorzutreten. Darob ist der geldbedürftige arme Teufel nicht wenig erfreut. Doch nun folgt die Frage, welche Sicherheit vorhanden sei, schließlich ist eine Lebensversicherung und die Möbel da. Es sind aber noch acht Mark für eine Auskunft zu zahlen. Wohl überlegt der Familienkette einen Augenblick, aber dann gibt er doch seine letzte Silberlinge her. Nach wieder zwei Tagen schreibt der Geldgeber, die Auskunft wäre ja ganz gut, aber er müßte doch noch einen Bürgen stellen. Wenn er diesen habe, müße er postwendend nochmals acht Mark für eine Auskunft über diesen Bürgen einfinden, dann fände der Auszahlung der 100 Mark nichts mehr im Wege.





# Extra-Angebote! Ausnahme-Preise!

Ein Posten <b>Doppel-Festons</b> für ca. die Hälfte des Wertes.	<b>Blusenkragen</b> — Batist — Stück . . . . . 28 Pf.	<b>Blusenkragen</b> — Spachtel — Stück . . . . . 70 Pf.	<b>Jackettkragen</b> — Spachtel — Stück 1.30 und 1.75 Mk.	<b>Kinderlätzchen</b> Stück . . . . . 28 Pf. und 45 Pf.
<b>Baumw. Damen-Strümpfe</b> — Restpaare — Paar 60 Pf. bis 1.00 Mk.	<b>Herren-Socken</b> Restpaare Paar 50 Pf. bis 75 Pf.	<b>Reinw. Damen-Strümpfe</b> — schwarz — Paar 1.10, 3 Paar 3.10 Mk.	<b>Reinw. Damen-Strümpfe</b> gemustert Paar 1.10, 3 Paar 3.10 Mk.	— Ein Posten — <b>Sommer-Röcke</b> bis 30 Proz. unter Preis.
— Point lace-Bekleid. — Serie 1 . . . . . 1.45 Mk. Serie 2 . . . . . 2.15 Mk.	<b>Tischläufer</b> Serie 1 1.00 Serie 2 2.75 Serie 3 3.25 Mk.	— Ein Posten — <b>Damen-Hemden</b> Stück 2.10 Mk.	— Ein Posten — <b>Damen-Hemden</b> Madera-Sückerrei 2.75 Mk.	— Ein Posten — <b>Kinder-Sweater</b> von 50 Pf. an.
<b>Hemdentuch</b> Hausmarke 10 Meter . . . . . 2.90 Mk.	<b>Hemdentuch</b> Marke Hansa 10 Meter . . . . . 3.75 Mk.	<b>Hemdentuch</b> Marke Record 10 Meter . . . . . 4.00 Mk.	<b>Hemdentuch</b> Marke Elsass 10 Meter . . . . . 5.50 Mk.	— Ein Posten — <b>Sweaterhöschen</b> von 65 Pf. an.

Wilhelmshaven  
Bismarckstrasse 97.

## B. v. d. Ecken.

Wilhelmsh. Str. 32.

**Landung des  
Zeppelin-Luftschiffs Hansa**  
am Sonntag den 25. August cr.  
morgens zwischen 7 und 8 Uhr  
in Ebkeriege-Neuende.

Kassenöffnung 6 Uhr. :: Konzert ab 7 Uhr.  
Stuhlplätze 2.— Mk., Stehplätze 1.— Mk. und 50 Pf.  
Militär ohne Charge und Schalter die Hälfte.

Billets im Vorverkauf: Buchhandlung C. Lohse, Roonstrasse und in  
den Zigarrengeschäften von Niemeier, Bismarck- und Marktstrasse.

**H. Hinrichs**  
Wilhelmshav. Str. 10  
ist von der großen Berliner  
Einkaufsreise mit  
**Schuhwaren**

zurück. Dieselben trafen gestern  
auf dem Güterbahnhof ein.  
Während in den nächsten Tagen an dieser Stelle.

### Kompl. Schlafzimmer-Einrichtungen

Immense Räder, sowie ganze Wohnungs-Einrichtungen laufen  
Präzisions- und beste am billigsten bei Koch, Bräutigam- und  
Theilmannstr. 10.

Verkauf mit kleiner Anzahlung, möbentlicher, 14tägiger oder monatlicher  
Abzahlung. Alle Möbel, Nähmaschinen, sowie Fahrräder  
werden in Zahlung genommen und können als Anzahlung gelten.  
Dieser die Möbel frei ins Haus, auch nach Auswärts. — Wagen  
ohne Firma.

**W**enn Sie morgen früh zum Markt  
gehen, kaufen Sie sich eine  
extra-grosse woll. Schlafdecke  
für 2.35 Mk. bei Georg Aden.  
Grosser Gelegenheits-Posten.

### Betel am Urwald

2 Minuten vom Bahnhof Betel  
H. Wickenjohannis  
Alle seine Beschäftigten allen Kaufleuten u. Vereinen bestens empfohlen.  
Größter Saal am Plage (2000 Personen fassend), verdeckte Angel-  
bahn, Luftpistole, mehrere Vereine bitte um vorbezügliche Anmeldung.

Sämtliche Drucksachen liefert Paul Hug & Co.

Sehr wichtig f. (weibl.) Hausfrauen!  
Sehr wichtig für Brautleute!

## Während unseres großen Umbau-Ausverkaufs!

Kommen sämtliche Waren ohne Ausnahme zu  
enorm billigen Preisen zum Verkauf.

- Glasleier, schöne Mutter, Stück . . . 5 g
- Weingläser, Artstall, 6 Stück . . . 95 g
- Goldschlüssel mit Ständ. u. St. 96 g
- Milchfatten, Stück . . . . . 10 g
- Glasflaschen, neue Mutter  
Stück 32 und . . . . . 19 g
- Wassergläser, Stück . . . . . 6 g
- Glasflaschen, 50 g Stück . . . 96 g
- Wafelsteinen, ca. 40 m lang . . . 68 g
- Merit. Wafelsteinen 100 St. 45 g
- Partifaschen, 33 cm groß, Stück 47 g
- Nachlampen Stück . . . . . 25 g
- Reisfahrmaschinen, verz., Stück 205 g
- Panckborten Stück . . . . . 90 g
- Handnähmaschinen mit Karte und  
beweglichem Stab . . . . . 90 g
- Wafelgarnitur mit aufgesetzten Fröhen, Stück, 98 g

Gebr. Fränkel :: Marktstrasse 30.

### Sozialdem. Verein.

Zeichenhorr.  
Berichtigung!!  
Sonntag den 25. August  
morgens von 10 bis 11 Uhr  
Wahl des Delegierten  
zum Chemnitzer Parteitag  
beim Gastwirt Meier, Rosenthal.  
Mitgliedsbuch legitimiert.  
Beteiligung aller Mitglieder  
wird gewünscht.  
Der Vorstand.

### Fahrrad-Reparatur- Werkstatt

Die Masse muß es bringen!  
Nur durch eigene bedeutende Fabrikation sowie durch Ver-  
wendung aller unnötigen Spezies ist es uns möglich, zu den  
billigsten Preisen noch eine wirklich gute Qualität zu liefern.  
Wenden Sie bitte einen Besuch! Sie werden Kunde für die Dauer.  
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Albracht & Boging, Zigarren-Fabrik  
Verkaufsstelle: Marktstraße 25. — Telefon 919.

### Adler Cheater

Heute Freitag:  
Benefiz. Sons Herb. Wihels.  
Der liebe Augustin.

Sonabend, 24. August:  
Zum verlegten Male!  
Parkettstüb Nr. 10.  
Lachen ohne Ende!

Sonntag, 25. August:  
Beste Tag dieser Spielzeit,  
Zum letzten Male!  
Parkettstüb Nr. 10.

Nachmittags 3.30 Uhr  
Gemüthliche Beile!

### Das Autoliedchen.

„Das haben die Mädchen  
genau! Fröhlich, lassen Sie  
sich 'cum tangen'!“

### Todes-Anzeige.

Am Donnerstag nachmittag 2 Uhr entlichief sanft  
und ruhig nach achtjährigem Krankenlager meine liebe  
Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Grossmutter

### Rugulie Kerber, geb. Blelene

im Alter von fast 61 Jahren. Dies zeigen mit der  
Bitte um stille Teilnahme tiefbetrubt an  
Rüstringen, den 23. August 1912.

Joseph Kerber,  
Rich. Kerber nebst Familie.  
Fritz Kerber nebst Familie, Bremen.  
Joseph Kerber nebst Familie, z. Zt. Oldenburg.  
Saphie Kerber.

H. Kittel und Frau, geb. Kerber, nebst Kindern.  
Jos. Kraussberg und Frau, geb. Kerber, nebst  
Kindern, Hannover.  
K. Reinhold u. Frau, geb. Kerber, nebst Kindern,  
Loh-Gestemünde.  
E. Sogutka und Frau, nebst Kindern, Kiel.

Die Beerdigung findet am Montag nachmittag  
3 1/2 Uhr von der Leichenhalle in Neuende aus statt.

### Freie Turnerschaft Rüstringen.

Sonabend den 24. August,  
abends 8 1/2 Uhr:  
Mitglieder-Versammlung  
im Odeon.  
Die Mitglieder werden erucht,  
pünktlich und zahlreich zu erschei-  
nen.  
Der Vorstand.

### Arb.-Turn-Verein Heppens.

Sonabend den 24. August,  
abends 8 1/2 Uhr  
Ausserordentliche  
Mitglieder-Versammlung  
Die Mitglieder werden erucht,  
pünktlich und zahlreich zu erschei-  
nen.  
Der Vorstand.

### Arbtr.-Radf.-Verein Hüstr. Wilhelmsh.

Sonntag den 25. August:  
Klubtour n. Zwischenahn  
Abfahrt 6 Uhr morgens vom  
„Tivol“.  
Die am 24. angeforderte Abren-  
tour findet am 31. August  
statt. Abfahrt 8 Uhr abts. (Tivol).  
Um rege Beteiligung bitte  
Der Vorstand.

### Bürgerverein Mariensiel - Sande

Sonntag den 25. August  
abends 7 Uhr:  
Versammlung  
beim Wirt Bus, Sande.  
Tages-Ordnung: Lichtfrage.  
Der Wichtigkeit halber ist das  
Erheben sämtlicher Mitglieder  
erforderlich.  
Der Vorstand.

Lohnlisten liefert Paul Hug & Co.

### Todes-Anzeige.

Am 22. d. Mts. entlichief  
sanft unsere herzlichgeliebte  
Mutter, Schwiegermutter,  
Groß- und Urgroßmutter

### Gretje Jürgens

geb. Bauer  
im 76. Lebensjahre, welches  
stetsbrüchig, Würdige brachte  
Familie Wübena,  
geb. Jürgens, Wilhelmsh.,  
Familie Krüger, geb. Dahn,  
Bremen.  
Familie Wogener,  
geb. Jürgens, Bremen.  
Beerdigung am 24. d. Mts.,  
nachm. 3 Uhr, von Warten-  
trothe 17 aus.

### Zentral-Verein der Antiquitäten u. Selt.

Soblette  
Hüstringen - Wilhelmshaven.

### Nachruf!

Am 19. d. Mts. entrant  
infolge eines Anginalanfalls  
unser Selbige, Musikant

### Johann Schwarz

im Alter von 25 Jahren.  
Die Kollegen werden ihm  
ein ehrendes Andenken be-  
wahren. Möge die Erde  
ihm leicht sein!  
Der Vorstand.

### Dankagung.

Für die uns am Freitag unse-  
rer Trauerfeier erwiesene Teilnahme  
danken wir herzlich,  
Hüstringen, 23. August 1912.  
Ober-Rathgeber Wulfer  
und Familie.



Reichshaushaltsetat 1912.

Dieser Lage ist der 61 Druckseiten umfassende Bericht unserer Reichstagsfraktion erschienen. Da dessen Inhalt den Parteigenossen aus den Reichstagsverhandlungen bekannt ist und er ansonsten auch noch auf dem Parteitag zur Debatte liegt, geben wir nur einen kurzen Auszug aus demselben wieder. Der Reichshaushaltsbericht ist im Februar bereits von uns gebracht worden, jedoch nicht in der umfassenden Weise, als er hier vorliegt.

Der zu Beginn der Session dem Reichstag vorgelegte Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr vom 1. April 1912 bis 31. März 1913 wurde im Laufe der Session durch einen infolge der neuen Heeres- und Marinevorlage notwendig gewordenen Nachtrag verändert. Nach den Beschlüssen des Reichstages in dritter Lesung beträgt der Etat in Ausgabe und Einnahme 2 886 135 087 Mark. Die Summen des Etats verteilen sich wie folgt:

Ordentlicher Etat.

Table with 2 columns: Category and Amount in Mark. Includes sections for A. Fortdauernde Ausgaben and B. Einmalige Ausgaben.

Table with 2 columns: Category and Amount in Mark. Includes section C. Einnahmen.

Table with 2 columns: Category and Amount in Mark. Includes section D. Der Etat der allgemeinen Finanzverwaltung weist im einzelnen folgende Einnahmeposten auf:

Table with 2 columns: Category and Amount in Mark. Includes items like Zölle, Steuern und Gebühren.

Der Vogt von Sylt.

Roman von Theodor Wägge.

(50. Fortsetzung.) Es war ein banger Abschied, den Kornsen nahm, tief bewegt und gerührt schied die Freunde. Am nächsten Tage erreichte er Sylt und wurde auch hier von vielen mit Achtung und Ehrenbezeugungen empfangen.

Einige Wochen lang lebte Kornsen still in Sylt im Hause seiner Eltern, und wie er seine Zeit zwischen Besuchen und Arbeiten teilte, tätig in freier Luft war und größere Ruhe und freundlichere Stimmung auf seine Gesundheit moli-

Table with 2 columns: Category and Amount in Mark. Includes items like Zölle, Tabaksteuer, Alkoholversteuer, etc.

b) Ausgleichungsbeiträge 60 483 054 M. c) aus dem Bankfiskus 15 938 000 M. d) aus dem Hinterbliebenenversicherungsfonds 1 500 000 M. e) aus dem Reichsangehörigen und aus Rechnungsprüfungen 786 461 M. f) Materialarbeitslohn (234 757 929 M.) abzüglich der Ueberweisungen aus der Brennweinsteuer: 51 940 794 M.

Außerordentlicher Etat.

Table with 2 columns: Category and Amount in Mark. Includes items like Erneuerung des Reichsgeräts, Reichsbeschuld, Ausgaben.

Der Bericht der Fraktion bemerkt dazu: Bei der Beratung des Etats vertreten wir die Anschauungen der Partei über die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse und suchen auf der Grundlage unseres Programms zu einem Vorwärtsschritt auf politischem und sozialem Gebiete zu drängen. In der Gesamtabstimmung über den Etat stimmen wir gegen denselben und drücken dadurch unsere grundsätzliche Befürchtung und Verwerfung des kapitalistischen Regierens und Wirtschaftssystems zum Ausdruck, das durch die Erhaltung und Ausbeutung der breiten Masse des Volkes dem einseitigen Interesse einer kleineren Minderheit dient.

Die Unternehmer des Bergwerkes in Nordenhain und die Wahrheit.

In die hiesigen Zeitungen sowie in der Gesellschaften Arbeitervereine bringen die Unternehmer des Bergwerks einen drei Spalten langen Artikel, der trotz seiner Länge jeden Uneingeweihten unverständlich bleibt. Würden wir nicht verpflichtet fühlen, der Öffentlichkeit den wahren Sachverhalt der bestehenden Ausperrung aufzudecken, dann würden wir nicht auf dieses Geschwätz eingehen.

lassen, aufgeben und sich in den engen Kreis seiner häuslichen Einleben. Nach einiger Zeit aber kehrten die melancholischen Tage zurück, die den Kranken Mann plagten. Er konnte lange Stunden bei Hanna Silgen sitzen, ihren Gedanken auf seinen Armen halten und dem Gespöch und Klängen zuhören, obwohl es gewiß war, daß er keinen Anteil daran nahm. Da fand man ihn auch in den Dänen allein, auf einer der hohen Spitzen sitzend und in die öden Täler des Fluglandes niedersehend, der grünelos vor ihm hinrieffelte. Es war vergebens, daß der alte Herr von Morum dann und wann seinen neidenden Ton anschlag, der früher Kornsen immer zu Scherz und Lachen anregte. Die Saite war zerprungen, welche ehemals dabei erklang, und die kalten, erloschenen Augen blickten so wehmütig auf dem alten Mann, daß er nicht weiter konnte.

voranschicken, daß der vorhandene gemeinsame Tarifvertrag mit der Arbeitsnachweis zwei Dinge sind, die mit einander nicht zu tun haben. Der Kommentator (Schiedsgericht 16. Juni 1910) zum Tarifvertrag besagt: Die Arbeitsnachweise treten außerhalb des Tarifvertrages, infolgedessen darf das Tarifverhältnis durch den Arbeitsnachweis nicht gestört werden. Die Unternehmer haben trotzdem die allgemeine Ausperrung vorgenommen, somit den Tarifvertrag gebrochen. Der Zintenfall der Unternehmer wirkt aber, um so besser die Öffentlichkeit darüber zu können, Tarifvertrag und Arbeitsnachweis durcheinander. Desgleichen veröffentlicht er Zentralratsbeschlüsse, die zum Teil nur Eingeweihten verständlich sind. Aber den Zentralratsbeschlüssen der volle Arbeiterschaft, verweigert er wohlweislich. Wir lassen den Schiedsbericht hier folgen:

Entscheidung Nr. 228 am 11. Juni 1912. 1. Die Entscheidung des Schiedsgerichts vom 30. November 1911 in Bremen als zweite Instanz wird aufgehoben. 2. Die Entlohnung des Maurers Gosenich wird als ein Verstoß gegen den Tarifvertrag erklärt.

Gründe: Durch die vom Zweigverein Nordenhain des Deutschen Bauarbeiterverbandes angeordnete Entlohnung ist behauptet worden, daß die Entlohnung des Maurers Gosenich durch den Bauarbeiter Siemens ein bestimmtes Recht gegen den Tarifvertrag sei, weil es sich um eine Abregelung zur Erlangung des Arbeitsnachweises durch die Arbeitgeber handelt und der Arbeitsnachweis außerhalb des Tarifvertrages steht. Gosenich war von Siemens als Maurer eingestellt worden ohne Berücksichtigung des genannten, von den Arbeitgebern eingetragenen Arbeitsnachweises. Die Entscheidung des Zentralratsbeschlusses Nr. 224 vom 6. Dezember 1911 bestimmt in Uebereinstimmung mit der Entscheidung Nr. 137 vom 15. März 1911, daß Arbeitgeber, welche die Wirkung einer Ausperrung haben, unterliegt ihm und daß es deshalb unzulässig ist, Arbeiter, welche ein bestimmtes, tarifgemäßes Arbeitsverhältnis eingegangen haben, zur Wiederholung der Arbeit zu veranlassen. Dasselbe gilt, unbeschadet des Umstandes, daß die Arbeitsnachweise außerhalb des Tarifvertrages stehen, wenn ein Arbeitgeber einen Arbeiter aus einem tarifmäßigen Arbeitsverhältnis lediglich zu dem Zweck entläßt, um den Arbeitsnachweis durchzuführen. Derselbe darf nicht nur eine Maßregel zur Durchföhrung des Arbeitsnachweises, sondern zugleich auch eine direkt gegen den Tarifvertrag gerichtete, seine Durchföhrung verbindende und deshalb unzulässige Maßnahme sein.

geg.: Röhre, von Schulz, Dr. Brenner, Rath, Mölling. Ausfertigt: Berlin, den 18. Juni 1912.

Aus dieser Begründung geht einwandfrei hervor: 1. daß Arbeiter, die ohne den Arbeitsnachweis eingestellt sind, nicht wieder von den Arbeitgeberverband aus der Arbeit gebracht werden dürfen. 2. daß der Arbeitsnachweis außerhalb des Tarifvertrages steht. Hier solche wichtigen Tatsachen in einer solchen wichtigen Sache der Öffentlichkeit gegenüber wissenschaftlich verständig, um sie hinter die Tür zu führen, ist für die Öffentlichkeit gerichtet. 3. Besagt die Begründung, daß schon am 6. Dezember 1911 hinweggeh ein solcher Spruch gefällt ist. Hier wollen wir gleich festhalten, daß die Firma Bulcher trotz dieses Schiedsbeschlusses am 9. Dezember 1911 von dem Arbeitgeberverband erzwungen wurde, fünf ohne den Arbeitsnachweis eingestellte Maurer wieder zu entlassen. Wir haben uns auf Grund dieses Schiedsbeschlusses an die Firma B. und an den Arbeitgeberverband gewandt, mit dem Erwidern, diese fünf Maurer wieder einzustellen. Als wir nach etwa drei Wochen noch von keiner Seite auf unser schriftliches Ersuchen Antwort hatten, haben wir mit gleichem Nachdruck gemessen. Wir haben der Firma B., nachdem sie die ohne den Nachweis eingestellten fünf Maurer nicht wieder anstellen wollte — muß heißen: entlassen durfte — die übrigen sechs unserer Mitglieder, die durch den

beobachtete das Meer und raunte seine Pfeife in mächtigen Zügen. „Das ist es, was euch herüber!“ fragte Frau Kornsen, die ihre Gäste begrüßte. „Es ist eine ungewohnte Zeit. Rede doch, Hanna.“ „Ich wollte Jens noch einmal sehen“, erwiderte die junge Frau mit fester Stimme, „und war nicht gewiß, ob er zu uns kommen würde.“ „Jens leben?“ rief die Mutter. „Will er denn fort? — Mein Gott! Jens, ist es denn wahr?“ „Hier ist ein Brief, Jens“, sagte Silgen. „Es liegt ein großes Schiff in der Yachtierle, ein Amerikaner.“ „Trägt Kreuzer und geförkte Masten“, fiel der Kapitän ein. „Gabe den Burdiken heute früh durch mein Glas gesehen; lute auf Sylt zu und fiel dann ab, um in die Tiefe zu kommen. Scheint ein handlich Fahrzeug zu sein.“ „Ja, Mutter“, sagte Jens aufstehend, nachdem er den Brief gelesen hatte. „Es ist Kapitän Cornelsen, der mich erwarbt.“ „O Jens, lieber Jens!“ sprach die alte Frau weinend. „Ist dich von mir lassen, um nie wieder in dein Gesicht zu sehen?“ „Mutter“, erwiderte Kornsen gefasst, „sich in mein Gesicht, es ist das eines lebendig Begrabenen. Frant, wie ich bin, wird mich der Sünden heilen; alle Ärzte sagen, daß er es allein vermag.“ „O bitte du ihn, Hanna“, rief die alte Frau. „Bitte ihn, daß er bei uns bleibt. Nie, od nie wird er wiederkehren.“ „Laßt Jens hinaus“, sagte Hanna. „Laßt ihn seinen Weg gehen. Ich hab's wohl anders gehofft und geglaubt, aber es muß so sein. Bieleicht hilft Gott und macht ihn gesund; hier fällt die schwarze Hand nie mehr von keinem Dergen.“ Der kummervolle Ton ihrer letzten Worte und das leise

Rachweis eingestellt waren, ebenfalls entzogen. Dieses war am 4. Januar. Am 6. Januar erfolgte darauf die allgemeine Aussperrung seitens der Unternehmer, d. h. es wurden sämtliche Maurer und Bauarbeiter aus genannten Lagen entlassen. Der Schiedspruch vom 11. Juni 1912, der sich mit der Aussperrung befaßt, sagt, daß allgemeine Sperren und Aussperrungen, besonders wenn sie mit der Lösung des tarifmäßigen Arbeitsverhältnisses verbunden sind, über das Maß der zulässigen Befähigung eines Radkessels hinausgehen. . . . Die von beiden Teilen beschlossene, vorher erwähnten Kampfmittelregeln, welche über die Befähigung der Arbeitsvermittlung durch den einseitigen Radkessler an sich hinausgehen, sind daher aufzuheben. Also, die Unternehmer waren auf Grund des Schiedspruches verpflichtet, die allgemeine Aussperrung aufzuheben. Jeden vernünftigen Menschen wird es nun einleuchten, daß die Unternehmer die Aufhebung der Aussperrung nicht von der Anerkennung des Radkessels abhängig machen dürfen. Nur dem Zinstentativ der Unternehmer lautet dieses nicht ein, er wäreit ganz neu in keinem Artikel: „Von einer Aussperrung kann aber gar keine Rede sein, weil eine Aussperrung hier nicht besteht, es steht ja jeden Arbeiter frei, bei seinem früheren Arbeitgeber wieder in Arbeit zu treten, allerdings nur durch Vermittlung des Arbeitsnachweises, Herrich, was für ein Einfallspink! — Auf Grund des Schiedspruches fanden wir an den Arbeitgeberverband folgenden Brief:

An den Arbeitgeberverband für das Baugewerbe für Nordenham und Umgegend in Nordenham.

Trotz der Entscheidung des Zentralschiedsgerichts vom 11. Juni 1912, Artikel 230, Seite 188, wird von Ihrer Organisation beklagt, diejenigen Maurer und Arbeiter, die ohne den Arbeitsnachweis eingestellt sind, wieder den Betrieben zu entziehen. Ihre Organisation hat wiederholt nachweislich in diesem Sinne verhandelt, auf die betreffende Unternehmer eingewirkt.

Das Zentralschiedsgericht hat am 11. Juni d. J. im Artikel 230, Seite 206, ausgeprochen: „Die von beiden Teilen beschlossene, vorher erwähnten Kampfmittelregeln, welche über die Befähigung der Arbeitsvermittlung durch den einseitigen Radkessler an sich hinausgehen, sind daher aufzuheben.“

Da dieses Urteil am 18. Juni d. J. den einzelnen Parteien ausgehelt ist, resp. unterzeichnet ist, und überzogen bis heute noch keinerlei Anhalten zur Durchführung dieses Beschlusses getroffen ist, fragen wir, wie und wann Sie sich die Durchführung dieses Urteils denken.

Ihrer Antwort umgehend entgegengehend sei es dem hochachtbaren Zentralschiedsgerichtsbekannt. Gau Bremen.

Auf eine Antwort warten wir heute noch. Innerhalb drei Wochen nach der Bekanntgabe der Zentralschiedsprüche müssen dieselben von den betreffenden Organisationen durchgeführt werden. Seit diesem Schiedspruch sind 10 Wochen vergangen, und ist noch nicht seitens der Unternehmer durchgeführt. — Hängen die betreffenden Organisationen sich innerhalb drei Wochen nicht, so ist dann das Tarifverhältnis erloschen, das heißt, die Gegenpartei hat Handlungsfreiheit. Also am 9. Juli bette der Deutsche Bauarbeiterverband den Briefen Organisationen gegenüber Handlungsfreiheit. Die Unternehmer folgten schon ihrerseits im Januar von Handlungsfreiheit. — Retze, wahrheitsliebende Menschen!

Hierher sagt sich der Artikelschreiber der Unternehmer über angeblichen Terrorismus, den die Arbeiter auf die Geschäftsleute ausüben sollen, auf. Hier möchte er den Arbeitern etwas verbieten, was aber die Unternehmer für sich in Anspruch nehmen. Wir möchten bloß mal sehen, wenn ein Geschäftsmann es wagen sollte, den ausgesperrten Maurern Arbeiten zu übertragen, welchen Terror sie anwenden würden, um dieses zu verhindern. Die Erfahrung hat uns gelehrt, daß ohne Terrorismus die Unternehmer ihre Organisation überhaupt nicht zusammenhalten können. Am besten sieht man den Terrorismus, den der Arbeitgeberverband auf dem Lande ausübt, wenn dort gelegentlich mal Maurer und Arbeiter von den Unternehmern eingestellt werden, die von Nordenham kommen, wo diese Unternehmer auf dem Lande von ihrer eigenen Organisation kassiert werden. Sobald diese Unternehmer mit der Aussperrung nicht das Gerinige zu tun haben. Da wird den Landmeistern ohne

weiteres gleich Geld, Material und Kredit abgedröhnt. Alles das ist bei den Unternehmern kein Terrorismus.

Weiter lesen wir in dem Artikel, daß trotz der Boykottgefahr die Baukraft in diesem Jahre nicht eingeschränkt worden ist. Da haust der Artikelschreiber, ohne das er das weiß, sich selbst mit seinem eigenen Schreiber um die Ehren. Wenn er erst von dem Lerrer der Ausgeperrten fesselt, daß aber trotzdem die Geschäftsleute alle Um- und Reubauten von Arbeitswilligen fertigstellen lassen.

Wie aber in Wirklichkeit die Baukraft in Nordenham und Umgegend aussieht, wollen wir doch feststellen. Am 6. Januar wurden 153 Maurer und Arbeiter ausgesperrt, doch war im Winter, wo die Konjunktur überhaupt wegen der Witterungsverhältnisse auf das Minimalste zurückgeht. In diesem Sommer, wo doch die Baukraft eine erhebliche Steigerung hätte erfahren müssen, wurden im Durchschnitt 120 bis 125 arbeitswillige Maurer und Arbeiter beschäftigt, und gerade in dieser Woche konnten wir feststellen, daß nur noch 85-90 Arbeitswillige vorhanden waren. Von Leuten im Ueberflus kann demnach wohl nicht die Rede sein. Das die Unternehmer nach wie vor im „Tud“ sind, beweist uns das Ansehen im Fleiner Arbeitsmarkt, wo Maurer und Arbeiter für Nordenham gelandt werden. In dem Zinert lesen wir, daß nur solche Leute sich melden sollen, die auf „nationalem Boden stehen“. Also die Unternehmer müssen noch Leute einstellen, wo sind denn da die überflüssigen Arbeiter? Die Gesellen sollen kommen, die der Unternehmer für solche Zwecke organisiert und die er event. irgendwo auf Lager liegen hat.

Des weiteren wird behauptet, daß die Ausgesperrten in hellen Scharen davonlaufen und ihren „besahlten Führer“ im Stiche lassen. Wahr ist folgendes: Am 6. Januar wurden gleich sechs Mitglieder — zum größten Teil Rollere — Arbeitswillige, Mitglied der Organisation nun folgende 11 Mitglieder untreu geworden: am 20. Februar Germ. Geese, 1. April Messeni, 1. April Wihl, Hirseland, 1. Mai Anton Urbonski, 1. Mai Gust. Grabers, 1. Juni Gust. Kutsche, 1. Mai Ernst Kühlen, 1. Juni Jürgen Peulen, 1. Juni Germ. Schulz, 1. Juli Ahlers, 13. August Eiso Wilhelms — und haben als Arbeitswillige die Arbeit aufgenommen.

Dieses, der ehrliche wahre Sachverhalt. Nun kann jeder Leser urteilen.

Der Vorstand des Deutschen Bauarbeiterverbandes.  
Zweigverein Nordenham.

**Gewerkschaftliches.**

**Unternehmensbank an die christlichen Gewerkschaften.** Auf der Hauptversammlung des Vereins Deutscher Einzelgewerbetreibender beschäftigte sich der Geschäftsführer Dr. Brandt-Tüffelhof in seinem Geschäftsbericht mit den christlichen Gewerkschaften.

Für die Herren Christen ist es nicht angenehm, was sie von dem Herrn ins Stammbuch geschrieben bekommen. Der Herr Brandt führte aus, daß das Fernbleiben der christlichen Gewerkschaften bei den Kollaborationsausstand ein Vorgang von größerer Bedeutung nicht nur im Sinne einer wesentlichen Stärkung der Stellung der Unternehmer sei, sondern auch von Bedeutung für das politische Leben. Das Auftreten der christlichen Gewerkschaften sei nicht nur distanzierend von der politischen Stellung des Zentrums zur Regierung, sondern es sollte auch dadurch eine außerordentliche Stärkung des politischen Einflusses des Zentrums auf die christlichen Gewerkschaften bewirkt werden. Das Zentrum habe schon immer eine besondere Beachtung der christlichen Gewerkschaften von der Regierung verlangt, weil diese Gewerkschaften vaterlandstreu und schutzwillig seien. Es müßte von der größten Tragweite sein, daß nun in einem großen Kampfe diese Gewerkschaften auch wirtschaftspolitische Einsicht gezeigt haben, und es könne nicht ohne Eindruck bleiben, wenn die Führer des Zentrums bei irgend einer Gelegenheit dem Reichsfiskus sagen könnten: Wir sind die einzige Partei, die große Arbeitermassen für das Vaterland und für den Wirtschaftsfrieden gegen die So-

zialdemokratie aufbieten können. Das Unternehmensbank steht den Dingen freilich etwas anders gegenüber. Es erinnert sich des Spruches, daß eine Schwelbe femer Sommer macht, und daß auch die christlichen Gewerkschaften grundsätzlich Streikbänder seien. Wenn Sie auch dieses eine Mal bei Seite gelassen und sogar den Schutz der Arbeitswilligen in öffentlichen Rundgebungen als notwendig anerkannt und für sich selbst erkannt haben.

Die christlichen Gewerkschaften werden also von den Gewerbetreibenden als Zentrumsgewerkschaften betrachtet, deren Verhalten zur Stärkung des Einflusses der Zentrumspartei beitrage. Auch ist das Einverständnis gut, wenn Dr. Brandt meint, daß es nicht ohne Eindruck bei den Reichsfiskus bliebe, wenn Zentrumsführer sagen könnten: Wir sind die einzige Partei, die große Massen für das Vaterland, für den Wirtschaftsfrieden und gegen die Sozialdemokratie aufbieten können.

Bei der Gründung der christlichen Gewerkschaft hat doch schon Herr Weber gesagt, daß die Hauptaufgabe der zu gründenden Organisation (Gewerkschaft der christlichen Bergarbeiter) der Kampf gegen die Sozialdemokratie sei. Aber der Bundesrat in Bergarbeiterkampf hat den christlichen Gewerkschaften immer noch nicht das Vertrauen der Unternehmer eingebracht. Denn eine Schwelbe macht noch keinen Sommer, sagen die Unternehmer, und sie betrachten die christlichen Gewerkschaften noch als grundsätzliche Streikbänder. Die Unternehmer, die an der Gründung der Schwarz-Gelben ein Interesse hatten, trauen ihnen nicht, wenn sie auch den Radkessler beim Bergarbeiterstreik erbracht haben, daß sie Gelbe in Reinkultur sein können und wenn auch damals das Organ der Gelben den christlichen Bergarbeitern sagte: Das sind herrliche gelbe Gedanken! Der Geschäftsführer Dr. Brandt hat den Christlichen ihren Lohn gegeben, das ist der Dank für den begangenen Arbeiterverrat.

**Aus dem Lande.**

**Gesundheitspflege.**

Gegen Rheumatismus hat sich neuerdings die sogenannte Zitronenkur aufgedrängt, die darin besteht, möglichst viele frischgewaschenen Saft zu trinken, was freilich nicht Jeder gut vertragen kann. Aber der Erfolg des Mittels gegen die Schmerzen ist sicher, wenn es reichlich genug genommen wird.

Eine frische Gesichtsfarbe erhält man, wenn man die Urhöhen, die das Erblühen derselben verhindern, bekämpft, respektive beseitigt. In erster Linie kommt hierbei in Betracht: Bewegung in frischer Luft, wogonale Kleidung und rationelle Körperpflege.

Vorbeugung gegen Diphtherie. Man kann nicht genug betonen, daß auch dem scheinbar unbedeutendsten Skotarrh gleich energisch entgegenzutreten werden muß und Dispositionen zu beratigen Affektionen durch vorzeitige Abhärtung vermindert werden können. Rotes Gurzeln, kaltes Wajchen des Halses sind vorzügliche Präventive. Namentlich bei manchen Epidemien auf der Gut und behandle daher jeden Skotarrh mit besonderer Sorgfalt. Ausgiebige Ventilation, Ventilation und peinlichste Sauberkeit müssen dann gewiß werden. Der Pfleger und die Plegerin andererseits wolle sich mit Karbolsäure, Nicker bei Besuchen des Halses in Rose und Ören Watte und halte den Mund geschlossen.

Gehen vor dem Schlafen. Viele Personen sind, wenn auch nicht krank, so doch schwach und mager. Dies hat seinen Grund in der langen Jüdischenseit, welche sie vom Frühstück bis zum Mittag vertragen lassen, und hauptsächlich in dem Verlangen des Magens, während des Schlafes, welches Schlaflosigkeit und eine allgemeine Körperermüdung erzeugt. Die Physiologie belehrt uns, daß im Wachen während des Schlafes ein ununterbrochener Stoffwechsel in dem Gewebe unseres Körpers stattfindet. Es ist also ein logischer Gedanke, daß die Ernährung besonders in derjenigen Periode nötig ist, in welcher unser Körper der Schwächung unterworfen ist. Während des Schlafes bestehen Ver-

zittern ihrer Stimme war unendlich rührend. Sie wusch die Tränen aus ihren Augen fort und reichte Jense die Hand hin, welche er begehrt. „Geh, lieber Jense“, sagte sie, „ich will deine Mutter trösten und deinen Vater, und wenn wir einmal sitzen und deiner gedenken, dann sei uns nahe und gib uns ein Zeichen, wie ein Mensch es kann, der innig mit seiner Seele Macht bei denen ist, die er liebt.“ „Wußt du fort, Jense?“ fragte der Kapitän, indem er aufstand und vor seinen Sohn trat. „Ja, Vater, ich muß. Ich gehe nach Rio, um dort zu leben, bis ich wiederkommen darf.“ Der alte Mann legte beide Hände auf seines Sohnes Schultern. Er blickte ihm in das trankte Gesicht, seine harten Ringe verloren die gedönbte Fassung. Segnend berührte er seine Stirn; Jense drückte den Kopf mit einem tiefen Seufzer in die vöterlichen Arme, laut weinend hielt die Mutter sich an ihm fest.

**19. Kapitel.**

Fünf Jahre waren vergangen, als im Spätsommer 1837 am Hafen von Marseille ein Mann unter einem der breitblättrigen Aornbäume auf der Promenade sah, welcher nachsinnend auf das Gemüth der Menschen und Schiffe schaute. Der Wind wehte süßelnd in die herrliche Bai. Die tiefblauen Wellen des Mittelmeeres waren ihre schäumigen Köpfe auf die Felsen des Forts St. Jean; ein süßer Duft von Lavendel, Rosen, Myrthen und Rosmarin zog mit dem Luftstrom über das Land und von allen Höhen herunter glänzten unter dem prächtigen Grün der Del- und Mandelbäume die zahllosen kleinen Landhäuser blendend weiß hervor.

Das Getümmel im Hafen war groß, denn eben vor einer der prachtvollen Dampfer eingelaufen, die eine regelmäßige Linie nach dem Orient unterhielten. Witten zwischen hohen Dreimastern und langen italienischen Zugern ragte der ungeheure Schornstein auf, an dem die Säulen des freigeblähten Dampfes jetzt profand und zischend aufströmten.

Boote aller Art, mit Menschen aller Klassen gefüllt, umringen wartend das mächtige Fahrzeug, bis die Douane den Zutritt gestatten würde, und endlich, als dieser erwünschte Augenblick kam, Kürgen Keger und Mrauren, Soldaten und Beamte, reiche Handelsleute und rottschürzige Postträger auf das Deck, das mit den Postagieren des Schiffes dicht besetzt war.

Während nun vor den Augen des Mannes unter dem Baume einer der gewöhnlichen Kämpfe um Koffer und Kisten der Reisenden sich entspann, während der Dampf heißer zwischen den Rufen und Schreien, dem Stöhnen und Ringen schmettete und die Stimmun überlötete, sah jener mit derselben Unbeweglichkeit oder Teilnahmslosigkeit, welche er seit Stunden angenommen hatte.

Die Menschen, welche vorübergingen, grüßten ihn zum Hören, namentlich toten es die Armen, denen er gut bekannt sein mußte. Er war ein Mann von vielleicht vierzig Jahren, aber er wirkte sehr fränk gewosen sein, denn er sah viel älter aus. Sein Gesicht war gelb und hager, sein Auge matt und langsam, sein großer Körper gebeugt und zusammengezogen; dennoch aber lag ein Ausdruck von Schönheit und Stärke in seiner breiten hohen Stirn und sein halb ergautes Haar, das in ungemainer Fülle bis an den Nacken niederfiel, machte seinen Anblick noch fremdartiger und aufsehender.

Nach einigen Minuten hob der Mann plötzlich den Kopf empor und wandte ihm lebhaft den Wege zu, der von der Dolendbrücke herauf führte. Einige Träger und Diener mit Koffern und Rockhäfen sogen lermend daher, ihnen folgten ein Herr und eine Dame, die in einer fremden Sprache sich unterhielten. Der Herr war klein und breitshultrig, bedeckt mit einer Meisekofelotte, einem großen Regenstirma, dem Schawl seiner Dame und einigen mächtigen Reitehandbüchern und Moppen; die Dame ging mit leichten Schritten an seiner Seite. Ein langsam gekormter Gut, den die Franzosen belachten, schritt ihr Schritt vor der Sonne, ein-

knappes Reifeleid packte sich ihren schlanken Formen an. In dem Augenblick, wo der Mann unter dem Baume sich den Stimmen zuwandte, die er in seiner Nähe hörte, blickte die Dame nach ihm hin, und wie von einem Raube getroffen, stand sie mit ausgebreiteten Armen still; Jweifel, Furcht, Freude und Schreden in ihren Blicken, die über den Fremden fragend hintritten.

(Fortsetzung folgt.)

**Meines Feuilleton.**

**Sichte in Jena.**

In den „Erinnerungen eines weimartischen Veteranen aus dem geselligen, literarischen und Theaterleben“ (Weipzig 1856) findet sich eine hübsche Erinnerung an Sichte, die wohl interessiert. Der weimartische Veteran war Heinrich Schmidt, der erst in Jena studierte, dann zum Theater überging und sich einen „Schüler Goethes“ nennen durfte. Er erzählt: „Sichte las über Walmers „Philosophische Aphorismen“; sein Vortrag war klar und bündig, und auch der Mann selbst entsprach ihm in jeder Beziehung. Körperlich klein, aber gedungen und kräftig, mit einem schön geformten Kopf, hoher, hervorstretender Stirn, einem Adlerblick und einer Adlernase, war seine Stimme langsam und scharf markierend, und oft bezieht er seinen Vortrag in so erhebener und erhöhter Stimmung, daß allen ein klares Bild seines Innern wie im sonnenhellen Blanze aufstieg und vor sich schwebte. Dazu kam, daß er seine Vorlesungen in der die Empfänglichkeit der jugendlichen Gemüther so beghnlichsten Frühstunde von 6 bis 7 Uhr und mitten in einem Garten hielt, gewöhnlich nach einem Spazierritt; denn er kam meist mit der Reitergite in der Hand und mit Stiefeln und Sporn in den mit Gesträuchen und Blumen umgebenen Gartenhaal und betrug das Ratheder so ruhig und lebendig, daß sich allen eine erhöhte Stimmung sogleich mittheilte. Unter den





Donnerstag, Affirmation und die ernährnde Tätigkeit des Körpers fort. Die während dieser Periode gelieferten Nahrungsmittel produzieren eine größere Zahl von Nährstoffen — daher das Aussehen der Haut und des Gesichtes des Körpers. Die Abendmahlzeit ist mithin ein Mittel zum Fortwerden.

Sande, 23. August.

Der Bürgerverein Marienfelde-Sande hält am Sonntag, 25. August, abends 7 Uhr, im Lokale des Herrn Busch in Sande eine Versammlung ab, in welcher die Lichtfrage besprochen werden soll. Da das Thema einen zahlreichen Besuch rechtfertigt, sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen.

Feuer. Mittwoch nachmittag kurz nach 4 Uhr ertönte in unserem Orte plötzlich die Feuerkloche. Es brannte in der Scheune des Landwirts H. Farms hierseits. Die diebige Spritze und die nötigen Löschmannschaften waren sehr schnell zur Stelle, und es konnte der Brand daher noch im Keime erstickt werden, ohne größeren Schaden anzurichten. Das Heu, in dem das Feuer ausgebrochen war, ist durch Rauch und Wasser verdorben, so daß immerhin ein empfindlicher Schaden zu verzeichnen ist.

Oldenburg, 23. August.

Von einem Automobil überfahren wurde Dienstag abend auf der Alexanderstraße ein ca. fünfjähriger Knabe. Das Kind rannte über die Straße und zwar in dem Augenblick, als ein Auto und ein Fuhrwerk einander begegneten. Der Kraftwagen traf das Kind mit solcher Heftigkeit, daß es sich überflieg. Dann ging ein Rad über das selbe hinweg. Der Junge zeigte allerdings Ohnmachtsanfälle, als der herbeieilende Vater ihn aufhob und ins Haus brachte, doch erhobte er sich bald wieder. Dem Knaben nach wird er mit leichten Verletzungen am Bein und an den Händen davonkommen. Eigentümer des Kraftwagens war ein Einwohner aus Ovelgönne, dessen Frau, welche sich mit im Auto befand, das sofort zum Halten gebradt wurde, um das überfahrenen Kind sehr besorgt war. Auch gab der Autobfahrer seine Adresse an, falls weiteres bei dem Kinde sich noch einstellen sollte.

Oldenburg, 23. August.

Achtung, Genossen und Genossinnen! Wir machen nochmals auf die am Sonntag, nachmittags 2 1/2 Uhr, in der Tonhalle stattfindende Generalversammlung des Wahlvereins aufmerksam mit der dringenden Bitte um zahlreiche Beteiligung.

Der Arbeiter-Turn- und Stemmverein „Einigkeit“ bezieht am Sonntag und Sonntag seine jährliche Jubelfeier unter Mitwirkung der Arbeiter-Gesangsvereine „Niederlofel“ und „Vorwärts“. Am Sonntagabend findet ein musikalischer und künstlerischer Abend statt, wozu ein reichhaltiges Programm aufgestellt ist. Auch der Gesangsverein „Gutenberg“ wird den Abend durch einige Solovorträge und Duetts vorführen helfen. Kinder haben am Sonntagabend freien Zutritt. Am Sonntag findet das Turnprogramm seine Erledigung, ein Aufmarsch mit Freiübungen sämtlicher Abteilungen. Auch ein Fester wird veranstaltet zum Besten des Turnballeubaufonds.

Vad Zwischenschau, 23. August.

Erfindung. Kaufmann G. Wippen in Zwischenschauernfeld, der Erfinder der fürzlich reichsamtlich patentierten Gierpumpe „Perfekt“, hat jetzt eine Gierleucht- und Stempelmaschine zum Patent angemeldet. Die zu präsenten Gier, 6 oder 8, werden über einer beliebigem Lichtquelle (Elektrizität, Gas oder Petroleum) mittels rotierender Walzen in Zündung versetzt und lassen an den Bewegungen im Ei untrüglich ihr Alter erkennen: der Apparat zeigt sogar deutlich den Unterschied zwischen einem dreitägigen und einem ganz frischen Ei. Die Erfindung ist unter dem Namen Argus zum Patent angemeldet.

Studenten fielen am meisten die Ungarn auf, die in ihren weißen schwarzen Mänteln mit runden schwarzen Hüten von ungebührender Umfange immer gleich unter dem Katheder Platz nahmen und vor allen anderen fast allein dem Vortrage mit der Feder folgten — unerschrocken fleißig nachschreibend. Eines Morgens, gegen den Schluß der halbjährigen Vorlesungen, da fröhlich den letzten Satz, gleichsam den Schlusstein, seinem System hinzuzufügen und dann eine klare scharfe Heberficht des Ganzen aufstellte, kam eine so tief herliche Stimmung über alle Anwesenden, daß wohl keiner seinen Platz und den Garten verlassen hat, dem das Herz nicht höher schlug und der Blick nicht über das Irdische hinausdrang. Ich bestieg den nächsten Berg, deren es bei Jena so anmutige und schöne gibt, warf mich unter eine herrliche Eiche, überließ mich ganz dem Getriebe meines Innern, und da ich meinen Gefühlen doch auch Worte vergönnen wollte, entsand mir von selbst folgendes Sonett:

In Richte.

Ich schielte in dem chaotischen Gewirr der Umstände mich die Macht der wilden Mogen, Und unaufhaltsam, Sinnbetäubend jagten Sie mich hinab in's endliche Gewirr. Doch tiefer nicht mein Fuß im Dunkel irrte, Ward mir der Fied von hellen Bliz umflogen, Sie ward, von düsterem Gewölk umzogen, Mein Blick gewahr, wie tief er sich vertie. Da sandtest du voll Lieb' aus lichten Höhen Den heiligen Strahl, der meinen Geist verklärte, Ihn leitend zu dem inneren Heiligthum. Ja Dank! So wie ein Schmetterling der Blume Im Liebeskuss vorüberfliegt, so werde Nun liebend ich der Welt vorübergehen.“ ok

Gerhard Hauptmann Empfänger eines Nobelpreises.

Gerhard Hauptmann soll nach einer Meldung der „Ztg.“ aus Stockholm als Träger des nächsten literarischen

Deinertorft, 23. August.

Der sozialdemokratische Verein der Gemeinde Hasbergen feiert am Sonntag, den 25. d. Mts., das sechste Stiftungsfest im Lokale des Wirt J. Jena, Bremerhauser. Das Fest besteht in Feste, Gartenfesten, Gesangsvoorträge und Ball. Die Feste wird um 5 Uhr nachmittags durch Frei. Schwida, Bremen, gehalten. Die Deinertorft Arbeiter-Schaft ist zu diesem Feste freundlich eingeladen. (Siehe Anz.)

Die freie Zarnerschaft Hasbergen hält ihr erstes Stiftungsfest am Sonntag, den 25. d. Mts., im Schützenhause „Zell“, Hungerhof ab. Außer Ball findet Schauturnen und Volks- und Kinderbelustigung statt. (Siehe Anzeige).

Im Palast-Theater kommt am Sonnabend ab wieder ein neues Programm zur Vorführung. Sonnabend nachmittags findet eine Familien- und Kindervorstellung statt, zu der nur ein Eintrittsgeld von 10 Pf. erhoben wird.

Einwärts, 23. August.

Der Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“ feiert am Sonntag den 25. August sein diesjähriges Sommerfest, verbunden mit Aufführungen, Schauturnen und nachfolgendem Ball. Auf diesem Fest wird auch zum ersten Mal die erst vor kurzem gegründete Damen-Abteilung auftreten. Alle Vereine und Turnfreunde sind herzlich eingeladen und wird der Verein bestrebt sein, den Besuchern einen gemächlichen Abend zu verschaffen.

Gens, 23. August.

Vom Bliz getroffen. Bei dem Gewitter am Mittwoch, welches mit Hagelschlag verbunden war, wurde der Sohn des Landwirts Th. Siuts aus Lederm Alendich, welcher mit Pflügen beschäftigt war, vom Bliz getroffen und sofort getötet. Auch die beiden Pferde waren sofort tot. Ein 2. Sohn des Siuts, welcher auch auf dem Lande beschäftigt war, wurde ebenfalls vom Bliz getroffen, jedoch nicht getötet.

Dornum, 23. August.

Blizschaden. Bei einem gestern nachmittag über unserm Ort ziehenden Gewitter wurde das Wohnhaus des Mandatars W. von Haffel vom Bliz getroffen; es brannte total nieder. Auch das gesamte Mobiliar ist verbrannt.

Zus aller Welt.

120000 Mark unterschlagen.

Während die beiden Deszendants Bruning und Zebell auf freiem Fuß sich befinden, sind schon wieder in einem großen Berliner Bankinstitut große Unterschlagungen aufgedeckt worden. Die Berliner Wänter erziehen, wurde gestern nachmittag gegen 1 Uhr durch die Direktion des Schaaschhausenschen Bankvereins bei einer Revision festgestellt, daß hundertzwanzigttausend Mark in preussischen Kronen verschwunden sind. Der in Frage kommende Treiberehrliche hat gestern vormittag die Flucht ergriffen. Nach einer anderen Meldung soll es sich sogar um mehrere hunderttausend Mark in Effekten handeln, die der flüchtige unterschlagen hat. Die Berliner Kriminalpolizei, die sofort von dieser neuen Deszandation in Kenntnis gesetzt wurde, ist augenblicklich damit beschäftigt, genauere Feststellungen über die Höhe der unterschlagenen Wertpapiere zu treffen.

Der Bankbeamte Klotzsch vom Schaaschhausenschen Bankverein ist bereits durch den Kriminalkommissar Vosenjäger in seiner Wohnung in Charlottenburg, Niebuhrstr. 57, festgenommen worden. Er hatte sich 120000 Mark preussische Kronen angenommen und davon seit April vorigen Jahres für 50000 Mark verkauft und den Erlös verjubelt. Gestern verkaufte er den Rest der Papiere und deponierte die dafür erhaltene Summe von 70000 Mark bei seiner eigenen Bank. Das fiel natürlich auf und als man zu einer Revision schritt, entdeckte man die Unterschlagung.

Ein weiterer Deszandant verhaftet. In Vord des Dampfers „Brinsellin“ wurde auf der Reede von Swatopmund ein Deutscher aus Berlin verhaftet. Er

steht im Verdacht, an dem 16000-Mark-Tischfuß bei der American Export Company in Berlin beteiligt gewesen zu sein. Er behauptet, 8000 Mark wieder an die American Export Company zurückgeschickt zu haben. Der Verdacht wird am 29. August nach Deutschland transportiert. Die von Daale unterschlagenen 100000 Mark werden, wie seinerzeit berichtet, auf Grund des Geldausweises des verhafteten Daale auf dem Tempelhofer Feld ausgegraben und der geschädigten Firma zurückgegeben. Es fehlten nur einige tausend Mark, die von Daale verbraucht worden waren. Außer der Unterschlagung von 100000 Mark werden dem Deszandanten noch andere Veruntreuungen zur Last gelegt, die er schon früher gemeinsam mit einem anderen Angestellten der American Export Company verübt haben soll. Beide sollen damals Wertbriefe an das Zweigbüro der Firma nach Newyork statt mit den ihnen übergebenen Wertpapieren mit Papierfälschungen gefüllt und die Wertpapiere für sich verwendet haben.

Der schamlose Demnjanz. In einer Stuttgarter Kunsthandlung waren zwei Gemälde, „Die schlafende Venus“ und „Adam“ ausgestellt. Durch diese Schaustellung fühlte sich ein gächziger Mann beleidigt und richtete eine anonyme Postkarte an die Polizei, in der es als Schwand für Stuttgart bezeichnet wurde, daß solche schamlosen Bilder ausgestellt würden. Die Polizei schickte pflichteifrig einen Böhmer in die Kunsthandlung, der den Tafelband feststellte und ebenso pflichteifrig wurde an die Staatsanwaltschaft Bericht erstattet, die sich aber nach Einholung weiterer Kaufante nicht zu einem Vorgehen entschließen konnte, denn es waren Bilder von Michelangelo und Giorgione. Das Bild Michelangelos ist sogar eine Reproduktion aus der jertinischen Kapelle.

Deutsche und Fischer. In einem Gasthause bei Reichenberg (Böhmen) kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen hiesigen Soldaten vom 74. Infanterie-Regiment, die hiesige Fischer fangen, und deutschen Gästen. Die Soldaten drangen mit blankgelegtem Seitengewehr und mit den Schimmschorten „Deutsche durch“ auf die Deutschen ein. Mehrere von ihnen wurden durch Blöße verletzt. Ein Deutscher wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Gegen die Soldaten ist Strafanzeige erstattet worden.

Mutiger Banditenkampf. Aus Czernochow wird berichtet: Polizei und Militär hatten gestern bei der Verhinderung eines Räubernestes mit den Verbrechern einen schweren Kampf zu bestehen. In einer Art von Verhau leisteten die mit Revolvern bewaffneten Banditen verzweifelter Widerstand. Erst nachdem 10 Schüsse gemeldet waren, konnte in das Haus eingedrungen werden. Sechs Räuber sind entflohen, drei von ihnen wurden aber bei der Verfolgung verhaftet, während die übrigen entkommen. Mehrere Soldaten wurden verwundet.

Versammlungs-Kalender.

Sonntag, den 25. August.

Barcl.

Dislatierklub. Nachmittags von 5-7 Uhr im Hof von Oldenburg.

Brate.

Geiger und Musikanten. Nachmittags 3 Uhr bei D. Osterloh.

Schiffahrts-Nachrichten.

Vom 22. August.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Gold. Altair, von Swallen, vorgestern Pola an. Gold. Bremenburg, n. Baltazar, gestern Delaware Streetwater pass. Gold. Gernia, nach Australien, gestern Borsum Riff passiert. Gold. Erlangen, nach Wroslin, gestern Wlissan an. Gold. Gotha, nach dem La Plata, gestern Buenos Aires an. Gold. Kaul, Wdh. d. Gr., nach Newyork, gestern ab Oberbourg. Gold. Koon, von Australien, gestern ab Wliger. Gold. Port, von Ostasien, gestern ab Razel.

Hochwasser.

Sonabend, 24. August: vormittags 10.32, nachmittags 11.21

Nobelpreises in Aussicht genommen sein. Es heißt, daß Gerhart Hauptmann ohne einen ersten Rivalen dastre, und daß er die Mehrzahl der Mitglieder der Akademie für sich habe.

Die größte Meerestiefe.

Während bislang die 1899 von dem amerikanischen Vermessungsschiff „Tero“ im nördlichen Stillen Ozean, nahe dem Marianenarchipel (12 Grad 50 Minuten nördlicher Breite und 145 Grad 40 Minuten östlicher Länge) aufgefundenen Tiefe von 9636 Metern als die größte bekannte Meerestiefe galt, hat laut einem dem Reichsmarineamt eingegangenen Bericht das deutliche Vermessungsschiff „Planet“ jüngst mit 9780 Metern eine Tiefe erlotet, die nunmehr als die größte Welttiefe des Weltmeeres gelten muß. Sie befindet sich 30 Seemeilen nördlich der Philippineninsel Mindanao. Außer diesen beiden genannten ist nur eine Meerestiefe über 9000 Meter bekannt, die bei den Tongaineln 1895 von dem englischen Kriegsschiff „Penguin“ erlotet von 9427 Metern. Dem „Planet“ ist auch außer vielen wichtigen Beobachtungen auf dem Gebiete der philippinischen Meerestiefe die Entdeckung der größten Tiefe des Indischen Ozeans mit 7000 Metern (gegen 6459, und 1900 von britischen „Egyrat Osborn“ erlotet wurde) zu danken, die südlich vom malayischen Archipel liegt.

Bei Minna Langger, Volkshandlung, Chemnitz, ist erschienen: „Lichtrecht, Was die Sozialdemokraten sind — und was sie wollen.“ Preis 25 Pf. In anschaulicher Weise entwirrt Lichtrecht in der ihm eigenen, markanten und allgemeinverständlichen Sprache in Form eines Vortrages das sozialdemokratische Programm und weicht den Zweifelhaften in das Wissen der Partei ein. Aber auch für Parteigenossen ist diese Broschüre ein instructiver Führer und sollte immer und immer wieder gelesen werden. Bei Kaufbegang wird Vorkaufspreis gewährt.

Briefe eines Banditendirektors an seinen Sohn. Von den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt sind diese „Briefe“ sicherlich eine der interessantesten, zugleich aber auch eine der nützlichsten. Denn was hier ein Brite der Poststation in angeblich an seinen Sohn, in Wirklichkeit aber an die Gemahlin des lapinistischen Publikums gerichteten Briefen schreibt, das bietet nicht nur eine interessante Lektüre, sondern auch eine Fülle von Belehrung. In formvollständiger und dennoch gemeinverständlich Weise vermitteln diese Briefe — es sind 29 — die Bekanntschaft mit den intimen Vorgängen der Welt, der Gesundheit, des Geldmarktes, des Emotions- und Weinbrennens um. In fester, überlegen-festherändiger Art und Weise und an Hand aktueller Beispiele zeigt der Verfasser, wie „wir Banditendirektoren“ im gegebenen Falle handeln. Auf diese Weise hat der Verfasser einmal gründlich aus der Schule des Gründungs- und Emotionsmensens sowie der Kurz-Strategie hervorgeht, und er gewinnt einen tiefen Einblick in die Psyche der Affirm-Art. Dabei verlieren der fällige Ernst der Briefe und das Bestreben, den Leser in geistlicher Form über die Dinge zu unterrichten, von denen er sonst nur in der Verzerrung lutzer oder oberflächlicher Wörterbücher erfahren, dem Wuche einen weit über den Augenblickwert hinausgehenden Gehalt. Man kann aus diesem Wuche noch lernen als manchen dieselbigen Kompendium des Kauf- und Verkaufens. Jeden gewährt die Lektüre der Briefe auch in stilistischer Hinsicht einen Genuss. Das Buch hat bereits zwei Vorkäufe gehabt, die so außerordentlichen Beifall gefunden haben, daß es dem Verlage möglich gewesen ist, den Preis, der früher 2.50 Mk. betrug, bei diesem zweiten Bande — der übrigens ein durchaus selbständiges Ganzes bildet — auf 1 Mark zu erniedrigen. Das Buch ist im Sant-Verlag, Berlin W. 57, erschienen.

Fragezeichen.

Der Peter leidet zum Sender Paul: Der Zeitgeist ist ein alter Sünder und kopfen können ihm kein Maul nur Kruppelche Bierumzugsjüngel!

Doch Paul kann Peter nicht befehlen, weil der kein Wdort nur gelangert und meint als wäre nichts geschähen: Du, Peter, hast du mal gegungert?

Kno Holz.



**Bekanntmachung.**

Den Mitgliedern der Kreisbauvereine der Kreise...

**Möbel-Auktion.**

Sonnabend, 24. August nachmittags 3 Uhr...

**Zu vermieten**

eine dreizimmerige Wohnung...

**Zu vermieten**

zum 1. Oktober im Hause...

**Gesucht auf sofort**

ein tüchtiger L. Weißbrotbäcker...

**Zum sofort. Eintritt**

ein junger eudent. Operateur...

**Gesucht**

mehrere Schlosser u. Schmiede...

**Gesucht auf sofort**

ein fixer Hansbursche...

**Gesucht**

eine alleinlebende Frau...

**Gesucht**

ein junges junges Mädchen...

**Gesucht**

ein Mädchen, auf sofort od. zum...

**Gesucht auf sofort**

ein Mädchen für den Nachmittag...

**Wir vergeben**

an krebefreie Personen eines jeden Standes...

**Sehr alte Lebensbahn**

führt für Mittelstand und Unter...

**Wunderbar**

(Margarine)

**zu 1.00 Mark**

ist feiner wie gewöhnliche Landbutter...

Es ist dies das allerbeste was es überhaupt gibt.

In Wilhelmshaven nur in den Kolonial...

**Carl Rasche**

Ede Kieler u. Börjestr. und Ede Noor- und Luiseustr.

**Bungerhof.**

Freie Turnerschaft zu Hasbergen.

Am Sonntag den 25. August d. Js.

**Erstes Stiftungs-Fest**

verbunden mit Schauturnen u. Volksbelustigungen aller Art.

Alle im Ausverkauf übrig gebliebenen Manufakturwaren...

Georg Aden.

**Palast-Theater Delmenhorst, Langestr. 35.**

Gründetes und schönstes Lichtspielhaus am Orte...

**Soz. Wahlverein der Gem. Hasbergen**

Am Sonntag den 25. August 1912:

**6. Stiftungs-Fest**

im Falle von F. Franz, Bremer Hausfrau.

**Mrb. Turn- u. Stammverein „Einigkeit“, Osterburg**

Sonnabend den 24. u. Sonntag den 25. August 1912

**20jährige Jubelfeier**

u. gefl. Mitwirkung der Arbeiter-Gesangsvereine...

**Großer Festball.**

Anfang des Turnens 7 Uhr. Großer Basar.

Ausstellung von Werkbuden, Stand-Kingwerfen...

Achtung! Die Landung des Luftschiffes „Haus“ ist vom „Sportpark“...

**Neuenburger Hof**

D. Jacobs Wwe., Inh.: Gebr. Jacobs. Luftkurort Neuenburg am Elmold.

**Fettwarenhaus Hansa**

Inhaber: Theodor Schiermann. Zentrale Hamburg. Wilhelmshav. Straße 7...

**Nordenham.**

Allen gewerkschaftlichen Organisationen, Vereinen und Parteigenossen...

**Drucksachen aller Art**

bitens empfohlen. Ganz besonders mache die Vereiner darauf aufmerksam...

**Das neu eröffnete Fischgeschäft**

Alt-Deppens, Alie Marktstraße 13. vis-à-vis der Quers- und Einigungsstraße...

**Suche Lehrlinginnen zur Schneiderei.**

Wardrobe wird in einfacher und feiner Art angefertigt.

**Kinderwagen Sportwagen Leiterwagen**

in schöner Auswahl in billigen Preisen. Fritz Vollers, Marktstraße 29.

**Zu verkaufen**

eine mitgebende Biere. Fritz Vollers, Marktstraße.

**Ein Baggon Weißkohl**

zum Einschneiden, billig, 100 Pfund - 1.50 Mk.

**Stoffes Gemüsehalle,**

Zur Anfertigung von Damen- und Kinder-Garderobe...

**Billig zu verkaufen**

eine Bettstelle mit Matratze und Kullerfüßen.

**Damenrad**

wenig gefahrt, billig zu verkaufen.

**Damen-Fahrrad**

gut erhalten, billig zu verkaufen.

**Bauherren-Apparate**

empfehlen billig. Fritz Vollers, Marktstraße 29.

**Gliefenfänger**

1 Stück 5 Pf. 100 Stück 4 Mark.

**Prima junges Füllenfleisch**

empfehlen. Glanhen, Kahlhahnterei.

**Schürzen**

für Damen und Kinder in besten Qualitäten.

**Rosflösch**

entfernt „Maar-Element“. Es befeuchtet die Schuppen...

**Holzronleaux Falonfen**

in verschiedenen Größen u. Preislagen...

**Einswarden.**

Den Parteigenossen und Freunden zur Kenntnis...

**F. Junghandel,**

Diät- und Gemüsehändler.

**Zeitungsmakulatur**

haben abzugeben. Paul Hug & Co.